

IV. Kapitel.

Der Sturm bricht los.

In verhältnismäßiger Ruhe waren einige Tage vergangen. Daisy benahm sich still und fügte sich den Anordnungen der Tante. Meta fiel aus einem Erstaunen in das andere. Die kleine „Wilde“ hatte sich ganz manierlich aufgeführt.

„Sollte ich mich in ihr getäuscht haben? Nein, nein, ganz gewiß steckt ein kleiner schwarzer Teufel in ihr!“ beharrte die gute Alte und leider sollte ihre Prophezeiung sich schneller, als man erwartet, erfüllen!

Tante Anna saß am Fenster ihres Wohnzimmers. In ihren allezeit fleißigen Händen hielt sie ein Strickzeug. Da sie selbst keine Kinder besaß, denen sie eine Weihnachtsbescherung aufbauen konnte, so pflegte sie schon seit Jahren armen Kindern eine Festfreude zu bereiten. Jede Minute, die sie sich am Haushalte absparen konnte, verwandte sie für ihre Weihnachtsarbeit. So auch heute — da ward die friedliche Stille gestört. Eine Thür flog draußen plätschernd ins Schloß, es stürmte über den Borsaal und gleich darauf die Wohnzimmerthür aufreißend, wirbelte Daisy herein.

Erstrocken sprang Frau Schenk auf. „Aber Daisy — ist ein Unglück geschehen,“ und dann, als sie ihre Mächte näher betrachtete, fuhr sie fort: „Was hast Du denn wieder — Du bist ja zum Ausgehen angekleidet? Wir sind erst für Nachmittag zu Frau von Düringsfelde in die Töchterchule bestellt!“